

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 18. November 1905.

№ 134.

Letzte Zudungen.

Als solche sind die krankhaften Lebensäußerungen zu bewerten, welche in diesen Tagen von dem bemitleidenswerten Dasein des Gutenbergbundes Zeugnis ablegen; und während schon recht vernehmlich der Seifenmann an die Tore des Bundes klopft, glauben die Heimgejuchten durch recht lebhaften Geschrei den Mann mit der Spitze verschleichen zu können. Vergeblich, denn der Wurm sitzt drinnen, und die äußere Politur vermag den Kenner nicht über den tatsächlichen Zustand der Dinge hinwegzutäuschen.

Wie die trauernden Juden an den Wassern Babels sitzen die mehr tragikomisch zu nehmenden Afiguren der bündlerischen Herrlichkeit in ratloser Verzweiflung beieinander und brüten und brüten, wie dem rapiden Verfall des Bundes Einhalt geboten werden und was geschehen könne, um diesem langsamen, aber erschrecklichen Hinsterven ein Ziel zu setzen.

Man hat früher mit den frechsten Verleumdungen, mit den dümmsten Denunziationen, mit dreisteften Lügen und gewaltsamsten Verdrehungen unsern Verband bedacht, um desto heller das vestalische Feuer des Bundes erstrahlen zu machen, aber der Liebe Mühe war umsonst. Man hat zu Füßen der Prinzipale gewinkelt und ihnen dann wieder gedroht, man war auf- und hoffähig, man hat den guten Fridolin in allen Tonarten gemimt, war „taristreu“ bis auf die Knochen, hat dann wieder die Plätze der Tariffämpfer besetzt — kurzum, man hat alle Mienen springen lassen, alle lebensstärkenden Mixturen gebraucht, aber der blutarme, rhachitische, verblobete Homunkulus kam bei dieser Pferdekur immer weiter damit herunter, so daß schließlich guter Rat teuer ward, wie man dieses knochen- und marklose Geschöpf — Gutenbergbund genannt — am Leben erhalten könne. Seine Tage sind eben gezählt.

Daß dies der Sterbende selbst einsehen soll, kann vom psychologischen Standpunkte aus natürlich nicht verlangt werden. Deshalb wir es den Berliner Führern des Bundes auch gar nicht verdenken, ihre Fieberhitze als ein Merkmal besonderer Gesundheit zu betrachten. Von solchen Wahrnehmungen scheint nämlich die Bundesleitung erfüllt zu sein, sonst würde sie sich die Blamage erspart haben, mit einem „aufklärenden“ Zirkular an „sämtliche Nichtverbandsgehilfen“ heranzutreten und bei ihnen um die Mitgliedschaft zum Gutenbergbunde zu werben. Eigentlich müßten wir den Herren dankbar sein, daß sie damit in so vorzüglicher Weise es verstanden, Propaganda für den Verband zu machen. Man lese nur die Einleitung:

Wenn Sie den Erscheinungen, die unser modernes Wirtschaftsleben in bezug auf das Verhältnis des Unternehmertums zur Arbeiterschaft gezeitigt hat, mit Aufmerksamkeit gefolgt sind, werden Sie in Erfahrung gebracht haben, daß man auf beiden Seiten nach Kräften bemüht war und ist, Organisationen zu schaffen oder die schon bestehenden derart auszugestalten, daß sie in der Entwicklung der Dinge nicht zu übergehende und nicht zu übergehende Machtfaktoren darstellen. Und das ist gut so. Denn nur da, wo beiderseitige starke Koalitionen bestehen, wird auf Grund der Anerkennung der Arbeiter als gleichberechtigte

Faktoren zur Festsetzung des Arbeitsvertrages ein gleichberechtigtes und der Rechtfertigung und Billigkeit entsprechendes Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich herausbilden, das seinen Ausdruck findet in gerechter Bezahlung der Arbeitsleistungen, Regelung der Arbeitszeit, der Ueberarbeit, des Beurlaubens usw. Je größer der Kreis von Arbeitgebern und Arbeitern eines Gewerbes ist, der auf diese Weise durch Abkommen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse regelt, desto gesicherter wird die Erwerbslage des betreffenden Berufes für beide vertragsschließende Parteien sein.

Jedes dieser hier zitierten Worte ist ein Schlag in das Gesicht des Gutenbergbundes. Denn die für das geschilderte Ziel arbeitenden Kräfte im Gewerbe, soweit die Gehilfen in Frage kommen, haben absolut mit dem Bunde nichts zu tun. Auf die kraftvolle Organisation der Gehilfen, die einen „nicht zu übergehenden Machtfaktor darstellt“ und die Gleichberechtigung der Gehilfen im Buchdruckergewerbe bei der Festsetzung des Arbeitsvertrages zum Ausdruck bringt, wird wohl schwerlich der Gutenbergbund Anspruch erheben. Und da die Erwerbslage um so gesicherter erscheint, „je größer der Kreis“ der in „starken Koalitionen“ vereinigten Berufsangehörigen ist, so wäre in aller Welt nicht zu sagen, welche Verdienste der Gutenbergbund sich um diese „gesicherte Erwerbslage“ erworben hat. Was die Führer des Bundes da an die „sämtlichen Nichtverbandsgehilfen“ zu schreiben sich erkühnen, ist die Summe der Gedanken und der Arbeit, welche den Verband der Deutschen Buchdrucker in seiner nahezu 40jährigen Existenz auszeichneten, sind seine positiven Errungenschaften, ist das Ziel, für das in ununterbrochener Kraft heute noch die maßgebende Gehilfenorganisation im Gewerbe tätig ist.

Nicht, daß der Bund diese Arbeit ganz und gar nicht leisten, diese Aufgaben gar nicht einmal sich nur träumen lassen kann, ist das Schlimme, sondern daß er sich an dieser Arbeit prinzipiell nicht beteiligen will kennzeichnet die Unverfrorenheit, mit der die Bundesführer sich hier als die Träger solidarischer Gedanken und fruchtbringender Arbeit aufspielen. Die erkenntnistheoretischen Exkursionen abgehaltener Arbeitswilliger sollen hier lediglich dem Wauern- und Gimpelfange dienen, sollen die wahren Absichten verbrämen, mit denen man dem zusammengeschmolzenen Häuflein Genossenschaftler neue Unglücksgefährten zuführen möchte. Man tut so, als habe man auch ein Programm, auch ein ehrliches Wollen, auch ein Verständnis für die Bedürfnisse der Kollegen und des Gewerbes, als verfolge man die Absicht, organisatorisch sich in den Dienst einer gemeinsamen Sache zu stellen.

Das muß man den Bundesführern lassen, sie verstehen es vorzüglich, sich selbst zu perfizieren, ihr eignes Tun zu verhöhnern und zu verspotten — denn nicht in der Sammlung eines großen Preises von Berufsangehörigen zum Zwecke der Schaffung einer für den Tarifvertrag notwendigen starken Koalition der Gehilfen gipfelt die Tätigkeit des Bundes, sondern in der Zerstörung gemeinsamen Handelns, in der Zerplitterung der Kräfte, in der Zerlegung des kollegialen Gedankens, in wildester Anarchie und in der Auflösung schaffender und einigender Bestrebungen. Mit diesem

„Programm“ ausgerüstet, predigt man — wie geschehen — den Wert und den Nutzen des kollektiven Arbeitsvertrages, den die ledernen Helden bis jetzt in infernalischer Wut angeekelt haben, weil die Prinzipale es ablehnten, mit Arbeitswilligen einen Tarifvertrag abzuschließen. Warum auch, da doch diese Leute, wenn man sie braucht, zu jeder Stunde so wie so zu haben sind.

Wie kommt es nun, daß diese prinzipiellen Tarifbrecher jetzt auf einmal das Hohenlied des kollektiven Arbeitsvertrages anstimmen? Haben die Bundesführer sich jetzt vielleicht eines Besseren besonnen, sind diese hartgefotenen Tariffünder bußfertig geworden? Ueberflüssige Frage, denn wer die Lauberg, Herrmann, Guenau, Dahl, Köhler, Janzon, Müllig, Hoffjäh und den „ersten Herrn Vorsitzenden“ Prändl kennt, weiß, daß da nur eine neue Teufelei dahinter steckt. Und so ist es auch. In dem genannten Zirkulare wird um deswillen der kollektive Arbeitsvertrag so herausgehauen, weil man gegen den korporativen Arbeitsvertrag die Kollegen aufzuheben versucht, weil man in der Festigung des Tarifvertrages durch die Organisationen des Gewerbes eine Beschränkung anarchischer Willkür, eine Benachteiligung der Schmutzkonkurrenz von Gehilfen gegen Gehilfen erblickt. Nachdem seinerzeit der Prinzipalvorsitzende im Tarifamte festgestellt, daß keine Organisation die Arbeit des Tarifamtes so erschwert habe wie der Gutenbergbund, ein Urteil, das bis zum heutigen Tage seine mehr als ausreichende Bestätigung gefunden hat, geben sich die bündlerischen Tarifverächter jetzt als die einzigen Retter der tariflichen Bestrebungen. „Sämtliche Nichtverbandsgehilfen“ werden in dem zitierten Zirkulare zur Rettung des Gewerbes aufgerufen, denn der Verband „setzt sich an die Stelle der Allgemeinheit und schafft ohne Berücksichtigung der Wünsche der Nichtverbandsgehilfen ein für alle Berufsangehörigen gültiges Lohngesetz“. Dieser Haker von Verband, der wiederum für die Faulen, Gleichgültigen, Indifferenten und Egoisten die Kastanien aus dem Feuer holt, der wiederum jene ernten läßt, die nie säten, der die Lasten, die Arbeit und die Kämpfe für ein verbessertes Lohngesetz gerade um der Allgemeinheit willen auf seine starken Schultern zu nehmen gewillt ist, auch um jener willen, die als Bündler oder als „Wilde“ stumpfsinnig und teilnahmslos für ihre eignen Interessen in den Tag hineinstieren. Ihre erbitterte Tarifgegnerschaft ist es, weshalb die Bundesführer mit dem noch im weiten Felde liegenden korporativen Arbeitsvertrage „der Lohnrückerei und Schmutzkonkurrenz Tür und Tor öffnen“ sehen. Als ob eine Steigerung jener Lohnrückerei und Schmutzkonkurrenz noch möglich wäre, die gerade vom Gutenbergbunde im Interesse seiner Existenz fruktifiziert wird!

Mit jener eisernen Stirn, die den Vater der Denunziation auszeichnet, treten die Bundesführer wiederum als die Repräsentanten der „Allgemeinheit“ auf und orakeln an „sämtliche Nichtverbandsgehilfen“:

... Macht sich aber der Verband der Deutschen Buchdrucker an, die Stelle der Allgemeinheit ein-

zunehmen, so begehrt er damit eine rohe Vergewaltigung der Nichtverbandsgehilfen. . . Weiter Herr Kollege! Wollen Sie sich eine derartige Behandlung gefallen lassen? Können Sie sich stillschweigend damit einverstanden erklären, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker ohne Rücksicht auf die Wünsche der Allgemeinheit, der Nichtverbandsgehilfen, ein Lohngefäß für die deutschen Buchdruckergehilfen schafft? Oder wollen Sie vielleicht sich resigniert der Herrschsucht einer machtküsternen Organisation ergeben, sich der Diktatur derselben beugen oder gar, ängstlich gemacht, durch Beitritt zum Verbands der Deutschen Buchdrucker (auf welchen Erfolg die ganze Sache berechnet ist) das bezeichnete rigorose Vorgehen gegen eine gar nicht unbedeutende Minorität, der Sie selbst angehören, unterstützen? Wir zweifeln nicht im entferntesten daran, daß Sie auch den Mut besitzen, diesem Proteste laut Ausdruck zu verleihen. Aber wird Ihr Veto, von Ihnen allein eingelegt, nicht verhallen und wirkungslos verpuffen müssen? Wollen Sie in dieser ohnmächtigen Lage noch länger verharren? Nein, geehrter Herr Kollege, das wird nicht Ihr Wunsch sein! Sie werden nach eingehender Ueberlegung, um die wir Sie dringend bitten, zu der Ueberzeugung gelangen, daß Sie, allein stehend, eine Null bedeuten, einflußlos, rechtslos, aber auch machtlos und deshalb wehrlos! Können Sie sich in einer solchen Rolle weiterhin gefallen? Nimmermehr! Heraus aus der Isolation! rufen wir Ihnen zu. Schließen Sie sich jenen Kollegen an, die Ihre und die Sache aller Nichtverbandsgehilfen Deutschlands zu vertreten gewillt und berufen sind; treten Sie ein in die Reihen der Mitglieder des Gutenbergbundes, der Organisation der Nichtverbandsgehilfen! Reichen Sie die Hand dazu, daß die Nichtverbänder durch den Gutenbergbund eine geschlossene Phalanx bilden, die wohl in der Lage ist, ihren Mitgliedern Recht und Schutz zu gewähren!

Wirklich, die Anmaßung des Verbandes kennt keine Grenzen! Da er von etwas über 50000 Buchdruckergehilfen rund 43000 in seinen Reihen vereinigt und bekanntlich seit langem schon kein Buchdruckergehilfe dem Gutenbergbunde beiträgt, wenn ersterer das Minimum zu verdienen imstande ist, so ist es ein starkes Stück von dem Verbands, die Stelle der Allgemeinheit einnehmen zu wollen. Viel eher sind dazu die etwa 2200 Gutenbergbündler berufen, deren heißes Bemühen, im Sinne slowakischer, böhmischer, polnischer oder italienischer Sachengänger die Lohn- und Arbeitsbedingungen der deutschen Arbeiter „verbessern“ zu helfen, bis jetzt jener „Organisation“ nichts als klatschende Ohrfeigen eingebracht hat. Eine „geschlossene Phalanx“ von Arbeitswilligen — das ist die „Allgemeinheit“ nach dem Herzen der Bundesführer, die sich in ihrem Zirkulare als die Wahren, Hüter und Vertreter der Interessen der deutschen Buchdruckergehilfen aufblähen und selbstgefällig die Elitekompagnien wiederholt erprobter Streikbrecher mustern. Diese selben Leute, die einst als Verbandsagitatoren bei den Nichtverbändlern die Kulturmission unsers Verbandes propagierten und dann später wegen unsolidarischen Verhaltens aus der Organisation entfernt wurden, schimpfen heute über die „Diktatur“ des Verbandes — Jammermenschen! Diese Leute wollen heute bei den Nichtorganisierten kollegiales, solidarisches Empfinden, das Interesse für die Allgemeinheit wecken; Leute, die in der Stunde der Gefahr feig das Hasenpanier ergriffen, reden jetzt den Kollegen Mut zu; Menschen, die ihre Kameraden in der Not elendiglich verrieten, machen heute in Allgemeininteresse, wie sie früher in Streikbruch machten; diese Muchkollegen sind heute „berufen“, an die „alleinstehenden, einflußlosen, rechtslosen, aber auch machtlosen und deshalb wehrlosen“ Gehilfen zu appellieren und rufen diesen zu: „Heraus aus der Isolation!“ (Der Herr Isolatör scheint von „Isolierung“ nichts zu wissen!) Heute plappert man um des schmutzigsten Zweckes willen als eignes Empfinden nach, was den Kern, das Wesen und die Lebensbedingungen des Verbandes darstellen und sucht irgendwo und bei irgendwem erwachendes organisches Wollen vergiftend in die Miasmen des Bundes, in den Baufrott dieser „Organisation“ hineinzuziehen, mit Knüppeln totzuschlagen. Nicht den Eingang angegebener notwendigen „großen Kreis“ will man damit bilden helfen, sondern die Gehilfenschaft zersplittern und für ihre kulturellen Aufgaben ohnmächtig machen, sie gebunden zur beliebigen Verwendung der Tarifignoranten und Lehrlingszüchtern ausliefern. Neben seinem Verbands-

haffe ist das der Zweck des bündlerischen Zirkulars.

Es geht noch deutlicher hervor aus dem Hinweis, daß der Verband „dem Sozialismus und damit auch der sozialdemokratischen Partei ergeben“ sei. Mit dem „roten Lappen“ will man die letzten Bedenken verschweigen, die vielleicht einen Anschluß der „Wilden“ an den Gutenbergbund noch im Wege stehen und um der „Gefahr“ vorzubeugen, daß die organisatorische Erkenntnis bis jetzt indifferenter Kollegen in dem breiten Strome des Verbandes münden könnten. Wie sehr der Verband „der sozialdemokratischen Partei ergeben“, dafür ist das letzte Jahrzehnt ein klassischer Beweis und auch dafür, wie frech und verlogen diese Führungssippe im Bunde die Wahrheit zu vergewaltigen sich erdreistet. Will man aber haben, daß eine Wirtschaftsordnung mit ihren das Dasein des Arbeiters verkümmern den Tatsachen, mit dem Kapitel niedriger Löhne und dauernder Existenzunsicherheit durch vernunftgemäße Reformarbeit allmählich besseren wirtschaftlichen Verhältnissen Platz macht, will man die in dem zitierten Zirkulare von den Bundesführern beklagte Macht-, Rechts- und Wehrlosigkeit des Arbeiters aufheben und in das Gegenteil verwandeln, was angeblich auch die Absicht des Gutenbergbundes ist, was bleibt dann den Arbeitern zu tun übrig? Und was will hier der Gutenbergbund tun? Wie will er in diesen Fragen eine alle Arbeiter und damit auch die Buchdrucker befriedigende Lösung herbeiführen helfen? Welchen Platz, welche Arbeit, welches Ziel setzt der Gutenbergbund den Buchdruckern in der Kulturentwicklung? Heraus mit eurem Fieberwische, ihr „Bettel-patrioten“! Diese Menschen treten an die Kollegen heran, und in demselben Augenblicke, wo sie angeblich den kollegialen Gedanken erwecken und den Sinn der Indifferenten auf das gemeinsame Interesse konzentrieren wollen, ist die erste Handlung dieser Muchkollegen das Breiben des Hasses, der Feindseligkeit unter den Kollegen, wird in den etwa erwachenden Geist der Solidarität das Gift der niedrigsten Verleumdung und der erbärmlichsten Lügen geträufelt. Das ist das „erzieherische“ Programm des Gutenbergbundes und seiner Führer!

Je größer nun die Bedeutungslosigkeit des Bundes im Laufe seines verächtlichen Daseins geworden ist, desto voller hat man den Mund genommen. Und so sagt denn das Zirkular:

... aber wir dürfen nicht verüßeln, Ihnen zu sagen, daß der Gutenbergbund heute zu jenen Organisationen gehört, die 1903 in Frankfurt a. M. zu einer mächtigen Koalition zusammengetreten sind. . .

Demnach scheinen also die unterschiedlichen christlichen Richtungen tatsächlich die Geschlossenheit gehabt zu haben, dem Gedanken des prinzipiellen Streikbruchs mit der Zulassung des Bundes zum Gesamtverbande eine Berechtigung zuerkennen. Oder ist hier nur ein Fall vorhanden, wie er schon in der Bibel vorkommt, wo nämlich unter den zwölf Aposteln des Heilandes sich auch ein Judas befand? Aber selbst gesetzt den Fall, der Bund gehöre heute jener „mächtigen Koalition“ an, deren Mächtigkeit in demselben Verhältnisse zu den modernen Gewerkschaften steht wie der Bund zum Verbands, dann ist damit noch nicht ein Quentchen mehr Macht dem Bunde im Buchdruckgewerbe verliehen. Und darauf kommt es an. Hier ist es der Verband, der allein befähigt ist, den Interessen der Allgemeinheit zu dienen, und der in den 40 Jahren seiner Existenz immer den Interessen der Allgemeinheit gedient hat. Vom Bunde ist bis jetzt nur Streik- und Tarifbruch bekannt, geübt aus — worauf es ankommt — prinzipiellen Gründen. Hier sind keine Einzelfälle zu verzeichnen, denn die Gründung des Bundes erfolgte zu dem Zwecke, in jedem Falle kämpfenden Verbandsmitgliedern in den Rücken zu fallen — gleichviel, aus welchen Gründen die Arbeitseinstellung auch erfolgt sein möge. Diesem Programme ist der Bund bis heute — von ganz wenigen Einzelfällen abgesehen — getreu geblieben, damit ist er heruntergekommen,

und damit wird er einmal verenden. So viel ist aber außerdem sicher, daß dieser Hifeschrei der Bundesführer in den Kreisen der Nichtorganisierten keinen Widerhall finden wird, und wer unter diesen etwa seine buchdruckerliche Tage als Streikbrecher verbringen will, braucht dazu keine Organisation. Das hätten sich die Herren selbst sagen können; aber freilich, die Berufskrankheit haust in den Hauptbüchern des Bundes gar zu erschrecklich, und der Ertrinkende klammert sich an einen Strohhalm. In dieser Situation nehmen wir von den Herren Abschied — auch von dem „ersten Herrn Vorsitzenden“ Prändl in Capua!

Korrespondenzen.

Wühl (Baden). Am 5. November hielt der hiesige Ortsverein eine Allgemeine Buchdruckerversammlung ab, welche sich einer sehr starken Beteiligung seitens der Kollegen von Wühl, Mchern und Baden zu erfreuen hatte; auch hatten sich zwei Nichtmitglieder eingefunden. Seitens des Gauvorstandes waren die Kollegen Lindenlaub und Friedrich erschienen. Nachdem der Vorsitzende die Erledigungen begrüßt hatte, erstellte er dem Kollegen Lindenlaub das Wort zu seinem Referate: „Der Verband und seine Tätigkeit“, in welchem derselbe auf die Gesellenbruderschaften, Zimmern und die Gründung des deutschen Buchdruckerverbandes sowie auf dessen Tätigkeit bis heute zu sprechen kam. Alle dem Verbands noch fernstehenden forderte Medner an, sich demselben anzuschließen. Besonders legte er sämtlichen Kollegen die Mahnung ans Herz, kein Mißtrauen gegen die Verbandsfunktionäre zu hegen, sondern ihnen ihr Amt erleichtern zu suchen und die Fährne des Verbandes hochzuhalten. Reichen Beifall zollte man dem Medner für seine Ausführungen. Kollege Friedrich-Freiburg erstattete Bericht über die Landesversicherungsanstalt Baden. Auch auf die Lungenheilstätte Friedrichsheim (Baden) kam Medner zu sprechen, wobei er tabellarisch die Arbeitsfähigkeit bzw. die Sterbefälle der dort in Behandlung befindlichen resp. gewesenen Patienten zur Veranschaulichung brachte; hieraus war zu ersehen, daß das angewandte Heilverfahren gute Fortschritte macht. Als weiteren Punkt behandelte Medner die Invalidentät, wobei er besonders den Wunsch ausdrückte, daß jeder Arbeiter sich mehr in dieser Sache Aufklärung verschaffen möchte, denn es werde z. B. sehr häufig der Fehler gemacht, daß bei Sterbefällen die eingezahlten Beiträge nicht zurückverlangt würden. An dieser Stelle sei nochmals den geschätzten Mitgliedern für ihre interessanten Ausführungen gedankt. Auch den von auswärts erschienenen Kollegen sei an dieser Stelle für ihre zahlreichen Erscheinungen der herzlichste Dank ausgesprochen. Mit einem Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die in allen Teilen sehr gut verlaufene Versammlung.

Th. Bremen. Die Bezirksversammlung vom 12. November ehrte das Andenken des Kollegen H. Vogel, früher Gauvorstandsmitglied, und des Faktors H. Ulrich. Die Firma P. Dröpp ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Bei dieser Gelegenheit wurde vom Vorsitzenden das Verhalten zweier Kollegen getadelt, welche eine Lohnforderung von 300 Mk. resp. 100 Mk. gerichtsfertig geltend machen mußten. Ein Ausnahmefall, das schon mehrere Versammlungen beschäftigte, wurde endlich im zustimmenden Sinne erledigt. Die Weihnachtsfeier kam der selbigen Votalsfrage wegen nicht an dem dafür bestimmten Tage begangen werden und stimmte die Versammlung dem Vorschlage des Vorstandes zu, die Weihnachtsfeier, verbunden mit Silvesterfeier, am 31. Dezember zu begehen. Bei der Abrechnung vom dritten Quartale konnte dem Bezirkskassierer Dehage erteilt werden, wobei ein guter Kasienbestand der Bezirkskasse konstatiert wurde. Wohl der wichtigste Punkt der Tagesordnung: Die Stellung unsers Verbandes zur allgemeinen Arbeiterbewegung, wurde von der Tagesordnung abgesetzt mit der Begründung, daß für uns die Angelegenheit durch die Verächtigung des Vorstandes im hiesigen Parteigane als erledigt zu betrachten sei. Ueber den hiesigen paritätischen Arbeitsnachweis entspann sich sodann eine längere Debatte. Die Kollegen werden ersucht, etwaige Beschwerden über denselben nur noch schriftlich an den Kollegen Rosenfelder gelangen zu lassen. Dem Vorstande kamen erst kürzlich einige nicht ganz einwandfreie Fälle von freiwilligem Aussetzen zur Kenntnis, die des näheren kritisiert wurden; im nächsten Frühjahr soll diese Angelegenheit näher verfolgt werden. Die Frage der Organisation der hiesigen Korrekturen schliert wohl hauptsächlich an dem Indifferentismus derselben, denn vier Verbandsmitglieder stehen neun Nichtmitglieder gegenüber; doch soll versucht werden, die hiesigen Korrekturen dem Hamburger Vereine als Einzelmitglieder zuzuführen. Unter „Verschiedenes“ kam noch ein Fall zur Sprache, daß ein Prinzipal von dem Maschinenmeister die Unterzeichnung eines Reverses verlangte, dahingehend, daß der Maschinenmeister sich verpflichtete, bei Unfällen im Betriebe ersatzpflichtig zu sein. (Kürzlich quechte sich in diesem Betriebe eine Einzelgerin an der Tiegedruckpresse die eine Hand.) Der Kollege verweigerte natürlich die Unterschrift, aber das Schönste ist wohl,

daß ein anderer Prinzipal den Rat erteilt, für die Verweigerung den betreffenden Maschinenmeister zu entlassen, was bis jetzt jedoch noch nicht geschehen ist. Bemerkenswert ist, daß ein solcher Weber's rechtswirksam ist.

Siegmitz. (Maschinenmeisterverein Bezirk Siegmund.) Bei der am 4. November abgehaltenen Versammlung hatten wir wieder einige Neuannahmen zu vollziehen. Es gehören nun fast sämtliche Druckerkollegen im Bezirk unserm Vereine an, gewiß ein gutes Zeichen. Unter anderem wurde auch beschlossen, den an den Versammlung teilnehmenden auswärtigen Kollegen die Hälfte des Jahresgelbes rückzugewähren. Unter „Verchiedenes“ kam auch das Rundschreiben Nr. 14 der Zentral-Kommission zur Besprechung; man konnte sich aber mit dem in dem Zirkulare vorge schlagenen Wahlnodus zum Kongresse durchaus nicht einverstanden erklären, weil dadurch die Provinz wieder im Nachteile sein wird, wie dies bei anderen Wahlen auch der Fall ist. Auch wurde dagegen protestiert, daß diejenigen Vereine, welche bis zum 11. November sich nicht für den alten oder neuen Modus geäußert haben, als Anhänger des Letztern anzusehen seien. Man war der Ansicht, daß den einzelnen Vereinen zu ihren Entscheidungen mehr Zeit gelassen werden müßte, da doch die meisten Vereine ihre Versammlungen erst vom Monat zu Monat abhielten. Es wurde beschlossen, einen diesbezüglichen Protest an die Zentral-Kommission zu richten. Außerdem wurden noch einige interne Angelegenheiten wie Kasienbericht, Beitragsregulierung und Abhaltung eines Vortrages über Zweitnormmaschinen erledigt. Ein Kollege hatte einige amerikanische Zeitungen und Wipplblätter ausgeleitet.

Wack. (Berichtigung.) In der Korrespondenz „m. Alsenburg“ in Nr. 131 des „Corr.“ vom 11. November entspricht folgendes nicht den Tatsachen: Es ist unrichtig, daß die am 21. Oktober 1905 erfolgte Entlassung von vier Verbandsmitgliedern wegen gemeinschaftlichen Vorgehens in Tariffragen erfolgt ist. Unrichtig ist ferner, daß diese Stellen durch Mitglieder des Gutenbergbundes besetzt wurden. Paul Voigt.

Stettin. (Obergau.) In dem Berichte über den Gantag des Obergau's ist leider eine Ortsverwechslung enthalten. Nicht aus Spandau, sondern aus Köpenick ging eine Beschwerde über langsame Handhabung der Geschäfte seitens des Tarifamtes ein. Was nun die Sache selbst betrifft, so sehen wir uns gezwungen, nachdem wir von dem Schriftwechsel zwischen dem Köpenicker Ortsvorstande und dem Sekretariate des Tarifamtes Einsicht genommen haben, zu erklären, daß von einer lässigen Geschäftsführung des Tarifamtes keine Rede sein kann, und seitens des Tarifamtes alles getan wurde, was in Sachen der Durchführung der tariflichen Bestimmungen in Köpenick getan werden konnte. Wir möchten an dieser Stelle an unsere Kollegen die dringende Bitte richten, Behauptungen gegen die Tarifinstitution erst dann aufzustellen, wenn sich solche auch wahrheitsgemäß vertreten lassen. Das Tarifamt ist eine für beide Teile nützliche Institution, deshalb ist es Pflicht eines jeden Kollegen, diese Institution sowie die amtierenden Personen vor unwahren Verdächtigungen und Behauptungen zu schützen. Der Vorstand des Obergau's.

R. Stettin. Wie schon aus der vorigen Nummer ersichtlich, ist am letzten Montag mittag fast das gesamte Personal der „Pommerschen Reichspost“ plötzlich in den Ausstand getreten, und zwar 1 Verbandsmitglied (Maschinenfeger), 17 Gutenbergbündler und 1 Wilder. Ueber die Entwicklung und die Ursachen des Ausstandes kurz folgendes: Seit Bestehen der Tarifgemeinschaft steht diese Druckerei außerhalb derselben, trotzdem ihre drei Besitzer bis vor 1891 ziemlich radikale Verbandsmitglieder, ja sogar Funktionäre waren — es sind dies die Herren Mallevitz, Blankenbagen und Erdmann. Ersterer ist jetzt u. a. konstituierender Reichstagsabgeordneter für den Kreis Kolberg-Köslin. Die Druckerei hat sich aus kleinen Anfängen zu einer der bedeutendsten Stettins entwickelt und wäre sehr wohl in der Lage, den Tarif zu bezahlen; ihre Hauptarbeiten, die wohl nicht mit Unrecht auf die politische Tätigkeit des Herrn M. zurückzuführen sind, werden gut bezahlt und kommt die Konkurrenz hierfür nicht in Frage. Verschiedene Versuche, im Laufe der Jahre die Einführung des Tarifes zu erreichen, waren erfolglos; und seit dem Jahre 1900, wo unsere Mitglieder diese Druckerei verließen, waren alle unsere Bemühungen zur Aufklärung der dort beschäfftigten Kollegen vergeblich. Der Lohn der letzteren schwankte zwischen 19 und 24 Mk., die Arbeitszeit betrug 9 1/2 Stunden. In den letzten Monaten machte sich durch die Teuerung unter den Beschäfftigten eine Unzufriedenheit bemerkbar; es gelang dem Gutenbergbunde, die Mehrzahl zu organisieren, und es kam auch zu einem Vorgehen wegen der schlechten sanitären Verhältnisse. Besserung trat aber nicht ein. Am letzten Sonntag wurden drei Kollegen angeblich wegen Geschäftsflaute gekündigt (der wahre Grund ist wohl in etlichen freimütigen Meinungen derselben zu suchen!), und da allen dort Beschäfftigten bei jeder Gelegenheit der Köber der „Lebensstellung“ hingeworfen war, wurden sie stuhlig. Am Sonntag fand eine Druckerverammlung statt, zu der auch unser Bezirksvorsteher geladen war. Es wurde hier beschlossen, am folgenden Montag um 9 Uhr vorstellig zu werden und die Einführung des Tarifes, Abschaffung der sanitären Mängel und Zurücknahme der Kündigungen zu verlangen; bis 12 Uhr wollten die Kollegen Antwort haben. Die Funktionäre des Gutenbergbundes billigten diesen Beschluß, und von unserer Seite wurde mit aufmuntern-

den Worten und unter Schilberung der augenblicklichen Verhältnisse im Gewerbe unsere vollste Unterstützung zugesagt. Die am Montag mittag erteilte Antwort des Herrn Blankenbagen lautete bezüglich des Tarifes völlig ablehnend, betreffs der Mängel aber unbefriedigend und die Zurücknahme der Kündigungen wurde auch abgelehnt. Auf Verhandlungen mit der Kommission ließ sich Herr B. nicht ein, und so stellten kurz entschlossen 19 Kollegen den „Wippl“ auf den Kasien und verließen die Druckerei. Geblieben sind der Faktor, zwei Hand- und ein Maschinenfeger; ein Handfeger, der nicht anwesend war, erklärte am Abend, er würde am Dienstag arbeiten. Der Brave heißt Berthold. Der Geist der Ausständigen ist in Rücksicht auf die Verhältnisse ein guter, und hoffen wir, wenn es so bleibt, als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen. In erster Linie gehört aber hierzu, daß von allen Kollegen und Mitgliedern der Zugang aus der Provinz verhindert wird, denn das ist die einzige Hoffnung der Herren. Die „Pommersche Reichspost“ berichtet über das „Unglück“ an der Spitze des Blattes, natürlich unter gebührender Hervorhebung des sogenannten Kontraktbruchs. Auf der vierten Seite werden Arbeitswillige für den fürstlichen Lohn von 22,50 bis 24 Mk. gesucht, die „Bergung“ der längeren Arbeitszeit ist wohl durch die Auslegung unerwähnt geblieben. Wir werden mit allen Mitteln für die Forderungen eintreten und über die weiteren Phasen dieses Kampfes schnellstens Bericht erstatten. Nachmal: Provinz-Kollegen aufgepaßt, auch in Bezug auf Streikarbeit!

K. Worms. Am 20. Oktober fand hier selbst im Gewerkschaftshause die alljährliche Konferenz der mitteldeutschen Maschinenmeistervereinsvorstände statt. Der Vertrauensmann H. Wente eröffnete die Konferenz und hieß die Erschienenen aufs herzlichste willkommen, zugleich wünschend, daß die heute gepflogenen Debatten zu Nutz und Frommen der Maschinenmeisterbewegung beitragen möchten. Laut Präsenzliste waren vertreten Darmstadt, Heidelberg, Mannheim-Ludwigshafen, Mainz, Kaiserlautern, Neustadt a. d. S., Pirmasens und Wiesbaden mit je einem Delegierten; außerdem waren Gäste aus Darmstadt, Mainz und Worms sowie Gaurorsteher Fußh anwesend. Der erste Punkt der Tagesordnung: „Besprechung über Anträge und Forderungen zur nächstjährigen Tarifbewegung“, die seitens des Maschinenmeister-Klub Mainz gedruckt vorlagen, rief eine über dreistündige Debatte hervor, welche zeigte, wie notwendig eine präzisere Fassung im Tarife für uns Drucker ist. Die gesammelten Änderungsanträge und Wünsche, die demnächst der Zentral-Kommission als Material zum Maschinenmeisterkongresse zugehen, können aus taktischen Gründen hier nicht veröffentlicht werden. Im weiteren wurde dem von der Zentral-Kommission im Rundschreiben Nr. 14 vorge schlagenen Delegiertenmodus allgemein zugestimmt; demnach können auf den Gau Mittelrhein fünf Delegierte, die durch Urabstimmung zu gegebener Zeit zu wählen sind, in Betracht. Hierauf fanden einige recht interessante Internia ihre Erledigung; ebenso wurde Kollege Hugo Wente-Mainz bis zur nächsten Konferenz, welche in Speier stattfindet, wieder einstimmig zum Vertrauensmann gewählt. Am Schlusse der Tagesordnung dankte der Vorsitzende allen Teilnehmern für die rege Anteilnahme an den Debatten und auch für ihr zahlreiches Erscheinen, besonders dem Gaurorsteher Fußh, der es verstand, bei den Debatten stets den richtigen Weg vorzuschlagen, der zu beschließen sei und weiter verfolgt werden müsse. Mit einem Hinweise, stets neu und fest zu unserer Fahne zu stehen und an allen Verbandsbestrebungen sowie Versammlungen sich stets zu beteiligen, wurde die Konferenz geschlossen.

In eigener Sache!

Der „Vorwärts“, das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, schreibt in seiner Nr. 267: Einer, der noch schliefte. Im „Correspondent für Deutschlands-Buchdrucker“ lesen wir als Einleitung zu einer Notiz folgenden Stoffeizver:

„Ein ganz eigenartiges Verfahren schlug ein Berliner Druckerkollege ein, um zu seinem Rechte zu kommen. Wir benutzen den Berliner „Vorwärts“ als Quelle, was wir jetzt sehr ungern tun, da das sozialdemokratische Zentralorgan keinem Gewerkschaftler mehr imponieren kann, seitdem der Parteivorstand und die Preßkommission sich die kirchliche Herrenparole: „Verhandelt wird nicht!“ zu eigen gemacht, die nützlichen Redakteure auf das Pfahler geworfen haben und der Betrieb notdürftig mit den bewußten, nicht nur für den kapitalistischen Staat nützlichen Elementen aufrecht erhalten wird.“

Wie leichtfertig von Rezhäuser, derartige Sätze im „Corr.“ aufzunehmen. Brauchen wir doch nur an das Jahr 1896 zu erinnern, in dem dieser edle Klopffechter Redakteur des Buchdruckerorgans wurde. Damals spielten sich im „Corr.“ den jetzigen Vorgängen im „Vorwärts“ sehr ähnliche Vorkommnisse ab, welche die maßgebenden Instanzen im Verbandsverbande veranlaßten, den bisherigen Redakteur Gash zu befeitigen und an dessen Stelle das „bewußte, nicht nur für den kapitalistischen Staat nützliche Element“ Rezhäuser treten zu lassen!

Die seit kurzem im „Vorwärts“ etablierte „Gesellschaft m. besch. H.“ scheint sich gar noch aufs hohe Ross setzen und die „gefränkte Leberwurst“ spielen zu wollen. Das feste gerade noch zur Vollendung der schändlichen Komödie. Ich habe mich bisher enthalten, zu diesem Vorgange Stellung zu nehmen, weil es ja doch keinen Zweck hat,

und ich nicht dazu berufen bin, das Interesse und das Ansehen der Partei zu wahren. Das mögen jetzt diejenigen tun, die immer durch mich das Ansehen der Partei gefährdet sehen, die bei mir Mühen leisten und jetzt Kameele verschlucken. Wenn vorstehend „unser Parteigenosse Kraft“ so nebenbei eine Selbstverständlichkeit ausspricht, so genügt das völlig, um den Standpunkt der „Corr.“-Redaktion in dieser Angelegenheit zu fixieren. Nun kann ich es den buhrrüchlichen Handlangern in der Redaktion des „Vorwärts“ eigentlich nicht verdenken, wenn sie sich gegen die Bezeichnung „Streikbrecher“ wehren. Aber was sind die Herren denn sonst? Sie haben für ihre Streikbrecherdienste nicht einmal die „berühmte Notlage“ für sich. Sie sind schlimmere Streikbrecher als alle anderen, weil sie noch den „Mut“ besitzen, die Arbeiter zur Solidarität erziehen zu wollen, die sie selbst grüßlichst verfehlt haben. Für einen Berliner Parteigenossen muß es jetzt ein erhebendes Gefühl sein, proletarisch-solidarische Gedanken aus dem „Vorwärts“ in sich aufzunehmen! Doch, die Geschmäcker sind verschieden. Nun finde ich es ferner begreiflich, daß die mit dem Vertrauen des Parteivorstandes ausgerüsteten Arbeitswilligen sich nach Lebensgefährten in der Arbeiterbewegung umsehen und nun glauben, in mir ebenfalls einen Streikbrecher entdeckt zu haben. Die zur Konfirmierung meiner angeblichen Streikbrechertätigkeit entfaltete Logik steht aber durchaus auf der geistigen Höhe dieser parteivorstandlichen Leiseltflaven. Zwar hatten weder die „Buchdrucker-Wacht“, noch die „Gewerkschaft“, der doch früher Herr Weber als Mitglied angehörte, ja nicht einmal die „Leipziger Volkszeitung“ jemals ähnliches zu behaupten gewagt — es wäre auch zu dumm gewesen —, aber den „neuen Männern“ im „Vorwärts“ blieb es vorbehalten, meinen 1896 erfolgten Eintritt in die „Corr.“-Redaktion als einen streikbrecherische Handlung zu bezeichnen. Herr Gash, mein Vorgänger, ist um keiner ideellen Differenzen halber, weder solcher ethisch-ästhetischer noch ökonomisch-historischer Natur, sondern wegen auch von seinen Freunden widerspruchlos anerkannter verbandsschädigender Handlungen, ferner wegen gemeinlicher persönlicher Bekämpfung der Verbandsleitung („dienstbar der Polizei und dem Unternehmertum“) einstimmig auf der Generalversammlung des Verbandes abgesetzt worden. Ein Mann, der zu sagen wagte, daß er, wenn es nicht nach seinem Willen gehen würde, dahin wirken werde, daß alles im Verbands „drunter und drüber“ gehen müsse, und daß er (Gash) dann mit einigen Tausend Mitgliedern einen Gegenverband gründen werde (was er schließlich auch getan hat), ein Mann, der ein Vierteljahr lang uneingeschränkt unser Organ besetzt und es zur persönlichen Bekämpfung aller ihm nicht genehmen Verbandsfunktionäre benutzte, ein Mann, der schwer beladen selbst von seinen eignen Freunden aufgegeben wurde und heute von ihnen verachtet wird — dieser Mann wird vom „Vorwärts“ mit den Herren Eisner, Gradnauer usw. auf eine Stufe gestellt! Wenn die sechs „Vorwärts“-Redakteure auch nur den tausendsten Teil Schuld auf sich geladen hätten wie seinerzeit Gash, in der ganzen Parteiwirde sich kein Mensch finden, der die jetzt Gemagregelten in Schutz genommen hätte; und wenn außerdem vorher noch alle Parteistützen einschließtlich des Parteitages in tagelangen Diskussionen die Sachlage geprüft und einstimmig zur Absetzung der Redakteure gekommen wären, wie es Gash gegenüber durch unsere Instanzen der Fall war. Unser Verbandsgründer Härtel, dem die deutschen Buchdrucker vor kurzem ein Dentmal setzten, dessen Kosten auch Herr Weber in Dresden mit bewilligte, hatte bei dieser Sachlage schon im Juli 1896 an Stelle des Gash die Redaktion übernommen; will etwa Herr Weber behaupten, daß Härtel ebenfalls „Streikbrecher“ gewesen sei? Wir beide, Härtel und ich, haben die Redaktion nach der Beilegung des Gash weiter geführt; also bitte, Herr Weber, vollenden Sie! Freilich, wer in Dresden eine in manchen Betrieben dem Personale gegenüber geübte unerträgliche Kontrolle brandmarkt und dann sich selbst als „Kontrollleur“, oder richtiger gesagt Antreiber an die „Vorwärts“-Druckerei vermierte, und seine eignen Kollegen durch eine solche Kontrolle zur Enttäuschung peitschte, die auch im „Corr.“ Ausdruck gefunden hat, und wer mit solchen Gedanken den Beweis seiner Dienstwilligkeit „im Interesse des Geschäftes“ erbrachte und zum Lohne dafür als verantwortlicher „Vorwärts“-Redakteur eingesetzt wird, der hat sicher ein Recht, mich als „Streikbrecher“ zu beschimpfen. Aber es lohnt sich, wie Figura zeigt, auch in Parteibetrieben den „ordnungstiebenden Arbeiter“ hervorzutreiben. A. Rezhäuser.

Rundschau.

Die österreichischen Tarifverhandlungen sind geheimer, endgültig geheitert an der Unnützlichkeit der Prinzipale, wie eine uns in letzter Stunde vor Schluß dieser Nummer zugehende Meldung unseiner Wiener Korrespondenten besagt. Die am 13. November wieder zusammengetretene Tarifkonferenz ging nach dreieinviertelstündiger Beratung völlig resultatlos auseinander; die Gehilfenvertreter erklärten, auf der von den Prinzipalen vorgeschlagenen Basis nicht weiter verhandeln zu können. In der nächsten Nummer werden wir den Abbruch dieser Tarifverhandlungen ausführlicher behandeln.

Die Tarifberathungen in Ungarn sind — zwar mit einigen Unterbrechungen — aber glücklich zu Ende geführt und haben ein Resultat gezeitigt, welches wohl nicht als der Weisheit letzter Schluss, aber doch als ein Zugeständnis seitens der Unternehmer betrachtet werden muß, mit dem die ungarische Kollegenchaft zufrieden sein kann. Eine am 15. November abgehaltene Allgemeine Buchdruckerversammlung hat voraussichtlich die 17 Sitzungen in Anspruch genommene Arbeit ihrer Unterhändler anerkannt und sanktioniert, denn selbst das Organ unserer ungarischen Kollegen bezeichnet es als unverantwortlich, wollte man die Ablehnung des Tarifentwurfs empfehlen. Sit nun auch an der neunmündigen Arbeitszeit nichts geändert, so hat man doch die Frühstücks- und Vesperpause in die Arbeitszeit verlegt und die fast regelmäßig auftretenden Leberstunden beschränkt. Das Minimum für Setzer und Drucker beträgt 30 K, Drucker, welche eine zweite Maschine zu bedienen haben, erhalten 4 K, für eine dritte und vierte Tiegeldruckpresse je 2 K mehr. Rotationsmaschinenmeistern ist ein Minimum von 38 K bei Tages- und 48 K bei Nachtarbeit zugesprochen, weiter erhöht sich das Minimum auf 60 K bei Bedienung von zwei Maschinen oder bei Bäckern mit Morgen- und Abendausgabe; außerdem gibt es für das Drucken der Montag-Frühblätter extra 6 K. Das Minimum für Maschinensetzer ist bei Werktag auf 38 K bei Tagesarbeit und 44 K bei Nachtarbeit, im Zeitungsbetriebe auf 44 bzw. 52 K festgelegt; handelt es sich bei Zeitungen um Abend- und Morgenblätter, beträgt das Minimum 58 K. Bei fremdsprachlichen Sagen (also auch bei deutschen) erhöhen sich die letztgenannten Positionen um je 3 K. In Berechnungen, wobei jezt auch in der Praxi die Alphabetsberechnung vorgehoben ist, werden durchschnittlich 4 h pro Tausend Buchstaben mehr bezahlet und dann darf in Zeitungen Satz nicht aus einem in das andere Blatt übernommen werden. Neben diesen grundlegenden Bestimmungen sind aber noch eine Reihe anderer Positionen beschloffen worden, die zum Teile gewiß anerkennungswürdige Verbesserungen, andererseits präzisere Fassung bisher bestandener Tarifparagraphe darstellen; so z. B., daß künftig bei ein bis zwei Gehilfen nur ein Setzer- oder ein Druckerlehrling, bei mehr wie zehn Gehilfen auf je vier Gehilfen nur ein Lehrling gehalten werden darf. Leber die Sonntags- und Feiertagsarbeit sind günstigere Bestimmungen vorgehoben, zu Korrekturen sind nur gelehrte Buchdrucker zugelassen, das Schiedsgericht ist weiter ausgebaut, kurzum, es ist vorwärts gegangen! Der Tarif ist auf 4 1/2 Jahre vereinbart. — Auch die Hilfsarbeiterinnen haben 1 K Erhöhung auf alle Positionen herausgeschlagen, während die Hilfsarbeiter zwar materiell leer ausgingen, aber die Anerkennung ihres Arbeitsnachweises erreichten. Um diesen neu vereinbarten Tarife schnellstens Geltung geben zu können, da der alte eigentlich schon ultimo Oktober abgelassen, im gegenseitigen Einverständnis aber bis zum Ablaufe der Tarifverhandlungen verlängert worden war, ist den Personalen am 15. November nachmittags 4 Uhr freigegeben worden, damit jeder Gehilfe an der zu dieser Zeit angefertigten Beschlusfassung über den Tarif teilnehmen kann. Die Kollegen Ungarns wären in tariflicher Beziehung somit wieder glücklich unter Dach und Fach.

Die Tarifbewegung in Bonn hat inzwischen zu dem Ergebnisse geführt, daß die Firmen Bach, Hassener und Heibelmann den Tarif anerkannt haben. Hoffentlich gelingt es den Sommer Kollegen, auch die übrigen Druckereien noch mühe zu kriegen. Wenn die Fernhaltung von Ersatzkräften ermöglicht wird, ist das Befolgen des Vorgehens in Bonn nur eine Frage kürzester Zeit.

Die ständige Lektüre des „Corr.“ erweist sich gerade jezt wieder, wo in einigen Druckorten Konflikte ausgebrochen sind, als eine unbedingte Notwendigkeit. Wie es keinen Kollegen geben sollte, der das Verbandsorgan nicht lieft, so sollte auch nicht ein Mitglied zu finden sein, das die dringende nötige Orientierung über die Vorgänge in unserm Berufe mit dem Lesen des — Briefkastens erreicht zu haben glaubt. Auch die Klubirten „Korrespondenzen“ und „Verbandsnachrichten“ dürfen darauf Anspruch erheben, daß sie zum mindesten so interessant oder wichtig sind wie jener Teil des „Corr.“, der leider bei manchem den Inbegriff einer guten geistigen Nahrung ausmacht. In den angeführten beiden Klubirten werden die Leser speziell über etwaige Konflikte mit unseren Unternehmern unterrichtet, die zu beachten und zu verfolgen ein richtiger Gewerkschafter alle, aber auch alle Ursache hat.

Konkursverföpfung: Buchdruckereibesitzer Friedrich Bidel in München.

Was alles gestohlen wird! Auf einem Berliner Güterbahnhoje wurden aus einem der Berliner Paketfahrtgesellschaft gehörigen Wagen große Ballen Zeitungen gestohlen, dieselben enthielten die für Breslau bestimmte Auflage des Sonntagsblattes „Neue Welt“. Mit der gestohlenen „Neuen Welt“ kann das Diebesgesindel in unserer besten aller Welten gewiß nichts anfangen.

Ein Setzerstreik ist in einem Teile der Druckereien von Biele ausgebrochen. Näheres konnten wir noch nicht in Erfahrung bringen.

Als Anhänger des Zeugniszwanges bekannte sich in einer Sitzung des Bayreuther Stadtrates der Bürgermeister Dr. Casselmann, Landtagsabgeordneter und liberale Meinenleude. Was die „liberalen Männer“ alles mit dem zerstückelten Mantel des Liberalismus beden, geht über das Wohlwollen.

„Passe, Gewerkschaft und ehelicher Weislaß“, diese sonderbare Leberchrift wurde zu einem Artikel in

dem Gewerkschaftsblatte „Leberarbeiterzeitung“ und der lokalistischen „Einigkeit“ verwendet. Dem katholischen Pfarrer Amlung zu Eppendrum (Pfalz) wurde in diesem Artikel der Vorwurf gemacht, im Weichstuhle die Frauen seiner Gemeinde bestimmt zu haben, ihren Männern, sofern sie dem Verbands der Leberarbeiter angehören, den Weichstuhl so lange zu verweigern, bis dieselben aus der Organisation ausgetreten wären. Daß die Kirche auch zum Kampfe gegen die Gewerkschaften dienen muß, ist etwas Allbeantenes. In diesem Falle hatten aber die Ermahnungen des „gewerkschaftsfreundlichen“ Pfarrers zum passiven Widerstande der Ehefrauen etwas anders gelaundet, deshalb muß der Redakteur der „Leberarbeiterzeitung“ 150 Mk. und der „Einigkeit“-Kater 100 Mk. blechen. Die Eppendrumer Leberarbeiterfrauen werden aber nun auch wissen, daß wie das parteipolitische und das religiöse auch das jegliche Moment keine Rolle im Gewerkschaftsleben zu spielen hat.

Der Vergarbeiterausstand in Oberschlesien hat auf mehrere Gruben übergegriffen. Die Grubenleitungen versprechen zum Teile, die Belegschaften mit billigen Preisen zu versehen. Es sind aber noch ganz andere Forderungen als die Gewährung von Lernerzulagen aufgestellt worden.

In Rußland ist von neuem der Generalfreistreibepromittiert worden. In Petersburg folgte bereits ein großer Teil der Eisenbahner, der Fabrikarbeiter, Arbeiter in den elektrischen Gesellschaften sowie die Buchdrucker der ausgegebenen Parole. — Die französischen Arzeneiarbeiter haben zu 40 Proz. den gestrigen Generalfreistreibeschlus ausgeführt. Die staatlichen Tabaksmonopolarbeiter in Frankreich wollen am 16. November in den Generalausstand treten, falls der Senat ihnen nicht den Neunstundentag bewilligt. — In Göteborg streiken die Kellner, sie wollen eine tarifliche Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. — Die seit dem 16. Juni dauernde Massenausperrung in der schwedischen Metallindustrie, von der 17000 Arbeiter betroffen worden, hat noch mit einigem Erfolge für die Arbeiter geendet. — In Rotterdam haben die Getreidekontrollreue, nachdem ihre Forderungen bewilligt wurden, die Arbeit wieder aufgenommen. Die Getreidemesser und -wieger streiken aber weiter.

Gestorben.

In Baden bei Wien am 31. Oktober die Buchdruckereibesitzerin Frau Luise Reichelt.

In Basel am 23. Oktober der Setzer Ernst Walter Mollinet von da, 23 Jahre alt — verunglückt.

In Bremen am 7. November der Oberfaktor Georg Ulrich, 56 Jahre alt — Schlaganfall.

In Budapest am 13. Oktober der Setzer Anton Gaal, 25 Jahre alt; am 16. Oktober der Setzerinvalide Emrich Köröfösi, 45 Jahre alt; am 1. November der Setzerinvalide Johann Kaderabel, 74 Jahre alt; am 5. November der Setzer Stefan Kökay, 23 Jahre alt.

In Chur am 4. November der Setzer Leo Morath aus Lengkirch, 31 Jahre alt — Schwindelucht.

In Fünfkirchen am 13. Oktober der Setzer Josef Kovács, 25 Jahre alt.

In Hamburg am 6. November der Setzerinvalide A. F. Lindemann, 91 Jahre alt; am 9. November der Setzer Heinrich Wäselmann von da, 28 Jahre alt — Lungenleiden.

In Homberg (Bez. Kassel) am 3. November der ehemalige Buchdruckereibesitzer Friedr. Meuter, 74 Jahre alt.

In Kalocza der Setzer Anton Malatin, 84 Jahre alt.

In Leipzig am 5. November der Setzer Reinhold Korntke aus Gleiwitz, 43 Jahre alt — Gehirnschlag.

In Reichenbach i. Schl. am 11. November der Setzer Gustav Bartels aus Schwerin, 41 Jahre alt — Herzschlag.

In Sinsheim a. d. E. der Buchdruckereibesitzer Gottlieb Becker, 73 Jahre alt.

In Spiez am 7. Oktober der Setzer Gottfried Fbach aus Hilterfingen, 67 1/2 Jahre alt — Altersschwäche.

In Temesvar am 4. November der Setzer Eduard Malmlit, 33 Jahre alt.

In Untertürkheim am 8. November der Setzerinvalide August Kast aus Stuttgart, 49 Jahre alt — Bleischnung.

In Würich am 20. Oktober der Setzer Jakob Friedrich Wagg aus Basel, 60 Jahre alt.

Briefkasten.

W. N. in Stettin: Ist im „Corr.“ schon besprochen worden. Besten Dank! — E. N. in Blankenese: Besten Dank für Zufindung. — E. F. in T.: 1. Der Prinzipal ist nicht verpflichtet, Ihre Klage auf an dem bezeichneten Tage anzunehmen. 2. Der Busstag muß Ihnen voll bezahlt werden. — P. K. in Berlin: Wir haben für Schreiben an den bayerischen Gantvorstand weitergegeben. Für den „Corr.“ ist die Sache erledigt, zumal nicht Ihr, sondern der Neunburger Fall die eigentliche Ursache dieser Darlegungen bildet. — Fr. S. in Schönberg i. M.: Leipzig, Nikolaistraße 4.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im zweiten Quartale 1905.

1. § 2-Unterstützung. Für 2 Mitglieder im Gau Bayern, 2 im Gau Berlin, 56 im Gau Leipzig, 2 im

Gau Mittelrhein, 3 im Gau Rheinland-Westfalen, 1 im Gau An der Saale, 1 im Gau Schlesien und 2 im Gau Schleswig-Holstein (zusammen 69 Mitglieder), welche in Folge Tarifbeschlüssen oder wegen ihrer Verbandsangehörigkeit die Konditionen verloren, bewilligte der Vorstand die Unterstützung nach § 2 der Beschlüsse b resp. eine einmalige Abreiseunterstützung.

2. Umzugskosten. Einen Beitrag zu den Kosten ihres Umzuges erhielten im Gau Bayern 14 Mitglieder, Berlin 4, Dresden 6, Erzgebirge-Vogland 4, Frankfurt-Hessen 4, Hamburg-Altona 3, Hannover 4, Leipzig 2, Mecklenburg-Lübeck 1, Mittelrhein 12, Nordwest 2, Ober- und Nieder-Rhein 4, Ost- und Westfalen 4, Ostpreußen 1, Posen 2, Rheinland-Westfalen 33, An der Saale 9, Schlesien 5, Schleswig-Holstein 1, Westpreußen 1 und Württemberg 1 Mitglied, zusammen 123 Mitglieder.

3. Rechtsschutz wurde einem Mitgliede im Gau Bayern und zwei Mitgliedern im Gau Ostpreußen bewilligt.

4. Kranken-Unterstützung. Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen für vorübergehend Erwerbsunfähige (Kranke) wurden 10 Mitglieder im Gau Bayern, 48 Mitglieder im Gau Berlin, 1 Mitglied im Gau Erzgebirge-Vogland, 3 Mitglieder im Gau Hamburg-Altona, 3 Mitglieder im Gau Hannover, 5 Mitglieder im Gau Leipzig, 1 Mitglied im Gau Mecklenburg-Lübeck, 5 Mitglieder im Gau Ostpreußen, 1 Mitglied im Gau Ober- und Nieder-Rhein, 2 Mitglieder im Gau Rheinland-Westfalen, 5 Mitglieder im Gau An der Saale, 4 Mitglieder im Gau Schlesien und 2 Mitglieder im Gau Württemberg (zusammen 91 Mitglieder) mit Entziehung von einem bis sieben Tagen Krankenunterstützung bestraft. In zwei Fällen wurde Entzug der Unterstützung für die Dauer der Krankheit ausgesprochen.

5. Invaliden-Unterstützung. Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 28. Juli 1902 wurden als dauernd Erwerbsunfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die betreffende Unterstützung bewilligt: Im Gau Bayern: 1. der 24-jährige Setzer Max Nieber aus München (Lungenleiden); im Gau Berlin: 2. der 47-jährige Setzer Alexander Handel aus Berlin (Nervenleiden), 3. der 46-jährige Setzer Fritz Jakob aus Frankfurt a. D. (Lungenleiden), 4. der 35-jährige Setzer Emil Klubach aus Stargard (Lungenleiden), 5. der 36-jährige Setzer Max Landmann aus Berlin (Luftröhrenleiden), 6. der 64-jährige Setzer Johannes Müller aus Neustadt (Rheumatismus), 7. der 47-jährige Setzer Paul Spengler aus Briesen a. D. (Lungenleiden) und 8. der 31-jährige Setzer Franz Scheer aus Berlin (Knöchelbruch); ferner sind im ersten Quartale 1905 in Berlin invalid geworden, aber nicht gemeldet: 9. der 54-jährige Setzer Traugott Herrig aus Weisenfels (Beingeschwür), 10. der 47-jährige Setzer Hermann Kieselich aus Berlin (Herzkrankheit), 11. der 29-jährige Setzer Otto Münzer aus Berlin (Lungenleiden) und 12. der 27-jährige Drucker Richard Schmidt aus Friedrichsberg (Driisenentzündung); im Gau Dresden: 13. der 69-jährige Setzer Wilhelm Rodtrock aus Dresden (Alterschwäche und Altersverfälschungen am Herzen und den Blutgefäßen), 14. der 26-jährige Setzer Paul Schärfe aus Altenberg (Lungenleiden) und 15. der 28-jährige Setzer Max Simang aus Dresden (Amputation des rechten Beines); im Gau Hannover: 16. der 47-jährige Drucker Robert Otto aus Braunschweig (Verfälschung beider Daumen); im Gau Leipzig: 17. der 67-jährige Setzer Hermann Dietrich aus Etzsch bei Leipzig (Alterschwäche und Nervenleiden infolge von Bleivergiftung), 18. der 38-jährige Drucker Georg Max Kusland aus Rochitz (Weichstuhlleiden) und 19. der 72-jährige Setzer Friedrich Adolf Neubauer aus Leipzig (Alterschwäche); im Gau Mittelrhein: 20. der 47-jährige Setzer Friedrich Ortes aus Großgerau (Lungenleiden), 21. der 70-jährige Setzer Franz Bohmann aus Oppenheim a. Rh. (Überverfaltung und Alterschwäche) und 22. der 69-jährige Setzer Josef Erzgraber aus Michaffenburg (Rheumatismus, Augenleiden und Alterschwäche); im Gau Oberrhein: 23. der 61-jährige Setzer Karl Selbach aus Wuppertal bei Solingen (Herzklappenfehler); im Gau Ostland-Thüringen: 24. der 36-jährige Setzer Franz Peterjohn aus Leipzig (Nervenleiden); im Gau Posen: 25. der 34-jährige Setzer Gustav Franke aus Kassel (Nervenleiden); im Gau An der Saale: 26. der 28-jährige Setzer Ernst Rathmann aus Magdeburg (Lungenleiden), 27. der 49-jährige Setzer Hermann Richter aus Schmiedeberg (Nervenleiden und Überverfaltung), 28. der 25-jährige Setzer Alfred Schulze aus Witten (chronischer Lungenleiden) und 29. der 60-jährige Setzer Gustav Breitenborn aus Halle a. S. (chronische Bleivergiftung und Lungenverwässerung); im Gau Schleswig-Holstein: 30. der 48-jährige Setzer Christian Hackmann aus Lübeck (hochgradige Nervenleiden); im Gau Westpreußen: 31. der 31-jährige Setzer Walter Malasinski aus Danzig (Lungenempyem und chronischer Bronchialleiden); im Gau Württemberg: 32. der 26-jährige Drucker Karl Paul Liebold aus Nieberhalsau (Nervenleiden). — Invalidenstand: Uebervornommen vom ersten Quartale 1905: 498 Invaliden, neu hinzugekommen 32 = 530 Invaliden; hiervon Abgang 11 (gestorben 10, Unterstützung entzogen 1), bleibt Invalidenstand am 1. Juli 1905: 519.

6. Verwaltung. Eingegangen eine größere Anzahl von Jahresabrechnungen der Gauen und der gegenseitigen Verbände.

7. Geschäftsverkehr in obigen drei Monaten: 1436 eingegangene und 1167 abgegangene Postsendungen. Fortsetzung in der Beilage.

Buchdruckerei, Steindruckerei
Hamburg, altes Gesch., unter sehr günstigen Bedingungen, mit ff. Anzählung, zu verkaufen, verpachten, auch Teilhaber. Werte Offerten unter N. 8719 befördert **Hudolf Hoffmann**, Hamburg. [116]

Zu verkaufen
eine ff. gute Druckerei mit Papiergeschäft in guter Lage Hamburgs. Anzählung etwa 7000 Mk. Werte Offerten unter G. postlagernd Hamburg 8 erbeten. [126]

Sichere Kapitalanlage!
Zur Gründung einer konkurrenzlosen Anstaltsdruckerei in einem Anstaltsbezirk Bayerns mit über 21000 Einwohnern. Ein jährlicher Besoldungsbeitrag zu drei einträglichen Buchdrucker (gleichviel ob Setzer, Drucker oder Schweißergeden), mit einer Einlage von 2-3000 Mk. bei 5 Proz. Verzinsung und 3 Proz. Gewinnanteil. Werte ff. befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes unter A. B. 116.

Herrn, auch Inhabern (an allen Orten), welche den Betrieb eines solchen patentamtlich geschützten Weltanschauungsblattes (preisendes Weinachtsgeheimnis für alt und jung) übernehmen wollen, finden hohe Neben-einnahme ohne Mühe. Adressen unter Nr. 108 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Jüngerer Rotationsmaschinenmeister
tüchtigster Stereotypist, für König & Baurische achteckige Rotationsmaschine sofort gesucht. Werte Angebote mit Gehaltsansprüchen und Angabe von Referenzen an den **Verlag des „Siegener Anzeiger“**. [125]

Galvanoplastiker
welcher an sauberes Arbeiten gewöhnt und mit der Stereotypie vertraut ist, in dauernde und gut bezahlte Stellung gesucht. Werte Offerten mit näheren Angaben unter G. 71 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Galvanoplastiker
tüchtig im Fertigmachen von Galvanoplastik im Stereotypieren bewandert, sucht per sofort
J. G. Banter in Nürnberg.

Evang. Fräulein
das die Buchführung und Zeitungserpedition vollständig beherrscht, gewandt im Verkehr mit dem Publikum und durchaus ehrlich sein muß, möglichst sofort in die Gegend gesucht. Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen unter N. C. 1888 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., RdIn**, erbeten. [118]

Schriftleiterin
geübt im Setzen von Lagerdrucken, sucht bei hohem Lohn
Ferd. Rheinhardt, Schriftsetzer
Berlin, Schönberg, Feuerstraße 55b.

Akzidenzsetzer
an flottes, selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit modernem Materiale vertraut sowie in allen Satzarten firm, sucht baldigst dauernde Stellung. Selbiger ist auch an Schnell- und Tiegeldruckpresse bewandert. Muster auf Wunsch zu Diensten. Werte Offerten unter A. S. 1000 hauptpostlagernd Gera-Reuß erbeten. [114]

Linotypsetzer
fünfjährige Praxis, mit dem Mechanismus der Maschine vertraut, flott und korrekt arbeitend, sucht Stellung. Werte Offerten unter Nr. 126 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftsetzer
mit modernem Materiale vollständig vertraut, Entwurf, Satzplan, Komposition usw., zurzeit in Leipziger Offizin als erster Akzidenzsetzer tätig, sucht sich an Orte oder nach Gegend Deutschland in angenehme Stellung zu verändern. Werte ff. unter R. C. Leipzig-Bl., Zilienstraße 16, III, L. erbeten. [119]

Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.
Der Maschinenmeister an der Tiegeldruckpresse. 3 Mk.
Der Maschinenmeister an der Schnellpresse. 3 Mk.
Die Lehre vom Akzidenzsetzer. 10 Mk.
Der Lehrgang des Buchdruckers in Fragen und Antworten für die Lehrlings- und Gehilfenprüfungen. 2 Bände à 2,50 Mk.
Ratgeber für Zeitungserpeditionen. 4 Mk.
Mäasers Inseratbuch für Zeitschriften. 4,50 Mk.
Minimal-Druckpreise-Tarif für das deutsche Buchdruckgewerbe nebst Bestimmungen über das Zeitungswesen. 3 Mk. [194]
Kommentar zum Minimal-Druckpreise-Tarif mit etwa 125 Druckmustern. Höchst wertvoll beim Kalkulieren von Drucksachen. 20 Mk.
In postlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Gort bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle der Zeitung des Gort, sondern an **Konrad Eichler** adressieren.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Des Bußtages wegen findet der **Bücherwechsel Dienstag den 21. November** statt. Die Bibliothekskommission. [121]

Die Buchdrucker-Woche, Berlin frei für alle Gehilfen

Liefere wir gegen Erfaß der Postspesen während des kommenden letzten Quartalsmonates. Damit wird jeder Angehörige der graphischen Fachwelt instand gesetzt, die allseitig anerkannten Vorteile des Blattes aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Sie erhalten kostenlos ins Haus geliefert
9 Nummern, wenn Sie 12 Pf. Postspesen franko in Marken spätestens bis zum 27. November einfinden. Wer vorwärts strebt, macht sich von diesem Anerbieten Gebrauch, denn er unterrichtet sich kostenlos von allem Modernem in der graphischen Kunst.

Die Buchdrucker-Woche, Berlin SW 12, Zimmerstraße 6. [109]

„Das Werk kann mit Ueberzeugung jedem Kollegen aufs wärmste empfohlen werden und vor allem sollte es in keiner unserer Bibliotheken fehlen!“
Corr. f. D. B. No. 94, 1905.
Ein Universalhausschatz menschlichen Geisteslebens.
Ein Lebensspiegel. Eine Fundgrube von Gedanken aus dem Bereiche der Natur, des Lebens und der Kunst. Eine Quelle der Anregung für Geist und Gemüt. — Gedanken, Anschauungen und Betrachtungen über Natur und Leben, über Kunst und Wissenschaft in Aussprüchen von Dichtern, Philosophen, Künstlern, Schriftstellern und aus dem Volksmunde als Beiträge zu einer Lebenslehre von Professor Herm. Ritter. 2 reich ill. Prachtbde. in Lexikonformat mit 1300 S. Text, 2 Doppel-, 34 Voll-u. 123 Textbildern à 12 Mk.
Max Schmitz, Verlagsb., Leipzig-R. 90
Auch gegen monatliche Teilzahlung von 2 Mark bei sofortiger kompletter Lieferung zu beziehen.



Glas-Christbaumschmuck
aus erster Hand, verleiht gut verpackt in Kisten. Sort. I: 325 St. bessere verzierte Baumzweige u. Gießgelen, mit Silberdraht, Glasperle u. Seidenquasten verzierte Neuheiten, hochfeine Druckstulpen, gr. überbommene Baumspitze mit Silbergeheln, verschied. Früchte, Schneeballen, Zronpeter, Glöden, Vögel usw. zum Preise von 5 Mk. gegen Einzahlung (Nachnahme 5,30 Mk.). — Sort. II: 110 größere Sachen zum selben Preise (5 Mk.). Nachnahme 5,30 Mk.). Diesen beiden Sortimenten füge ich eine schon im Vorjahre mit großer Weisheit ausgewählte Fruchtlast mit Blumenbouquet und einen beweg. Engel, zwei Pakete Lametta und zwei Pakete Konfektgüter bei. — Auf Wunsch kleineres Sortiment zu 150 Stück für 3,50 Mk. (Nachnahme 3,70 Mk.). Hierbei Fruchtlast mit Blumenbouquet. — Feinster Sänder Sortiment zu 8 Mk. und höher. [110]
Max Neumann, Lauscha, S.-Mein. 54.

Klapp-Camera L. [792]
Paul Lindner, Leipzig-R., Tübachweg 62.

Schutzanzüge, Blusen
Wollen, Pinzetten, Furchentmesser, Furchentmesser, Wollkästchen, Blusen, merzen usw. Größe Frauenmaß, beste Qualität, Klapp, Preisliste, Fachliteratur & Theaterstücke usw. [107]
Graph. Verlagsanstalt, P. Goldschmidt, Halle a. S., Rütigstraße 58
(nur 10 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt).

Lipsia! [105]
Aufstellungsplan für festgebundene Schrift. Sachverlang geltender Satz in neuer Schrift sowie Stereotypie, wird rasch dadurch gelöst und läßt sich leicht ablesen. Pro Kilo 4 Mk. **J. Harßner, Leipzig, Reudnitzstr. 21.**

Durch Spiel zur Kunst!
D. R. G.-M. Neuestes, wirkl. interessantes u. lehrreiches Unterhaltungsstück für unsere Schuljugend. Bestehend aus Karton mit Zeichenblock, Vorlagen, Fische z. Fertigezeichnungen, Zeichenstift, Feder nebst Halter, Taschenmesser, Radierringum. Genaue Gebrauchsanweisung liegt bei. Preis pro Stück nur 1 Mk. Den Herren Druckereikassierern gewähre Rabatt. Muster gegen Einzahlung von 1,20 Mk. franko vom Kollegen: **Scheidterberger-straße 42.**

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Milie. — in Vorstehend. — Su-matra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Den jungen Kollegen besonders zu empfehlen:
Anhang zum Parise
von **Konrad Eichler**, Leipzig, Salomonstr. 8. Preis pro Exemplar 10 Pf.
Von den Verbandsinstitutionen oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. Im Worte wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück à 3 Pf., 7 bis 12 St. à 5 Pf., 13 bis 30 St. à 10 Pf. beilegen.
Internations-Verbindung: Biergespaltene 25 Pf., Stellen-Angebote, Geluche u. Ver. a. m. l. usw. anzeigen bei direkter Zusendung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer: Pf. — amtliche Beträge müssen bei der Ausgabe der Zeilen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarkt zur Weiterbeförderung beizufügen.

Extra-Unterstützungskasse für Buchbinder und verwandte Gewerbe zu Berlin.
Hierdurch machen wir auf obige, seit über 30 Jahren bestehende Kasse aufmerksam. Dieselbe zählt bei einem wesentlichen Beitrage von 20 Pf. einer Zufuhr zum Krankengelde von 7 Mk. bis zur Höchstzahl von 20 Wochen sowie eine Beihilfe zum Sterbegelde bis zum Höchstbetrage von 60 Mk. — Der Eintritt steht sämtlichen gefunden, zwischen dem 18. und 45. Lebensjahre stehenden männlichen Mitgliedern des Verbandes der Buchdrucker usw., die in Berlin oder seinen Vororten wohnen, frei. Zudem wir alle vorstehend genannten Personen zum Beitritte einladen, teilen wir mit, daß Beitrittsanträge von unserm Neudanten **G. Lindstädt**, Köpnickestr. 126, II, werktäglich abends von 6 bis 8 Uhr, entgegen-genommen werden. **Der Vorstand.**

Glas-Christbaumschmuck usw.
Bersende bei jeder Verpackung nur wirklich prachtvolle, zum meist echt verzierte, Effekt machende Neuheiten, als: Herrliche, mit Silberdraht umsp. u. mit Seidenquasten verzierte Phantasiesachen, ff. bemalte Kugeln, Eier, Glöden, Vögel, Papageien, Wespel, Trauben, leuchtende Blüthe, Blumenkörb, Halter, Geychen, Christkind u. Weihnachtsmann in hochfeinen Schneefolien, Atlasglöden, Gießgelen, ein ff. gr. Waagen- engel, eine Brill. Baumspitze, 26 bis 28 cm hoch, und verschiedene mehr. — Sortiment I, etwa 270 Stück, 4,30 Mk. franko; Sortiment II, etwa 170 Stück, größere Sachen, mit Zufuge von Engelshaar, zum selben Preise. — Sortimente werden auf Wunsch 3. Teilen eingerichtet, und enthält je gratis ein Bld. Edelholz. Vereine u. Händler bitten von 6 bis 10 Mk. u. höher. **Singler Fabrikbetrieb u. Spezialverandtschaft Ernst Schellhorn, Lauscha, S.-Mein., Nr. 112.** Viele glänzende Dankschreiben und Nachbestellungen!

Großes Vereinzimmer
bis 120 Personen für Versammlungen und Vereine. Vorzügliche Speisen u. Getränke. **Wilh. Burg** [367]
Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.

Bitte die Herren Kollegen dringend um die Adresse des Linotypsetzers **Konrad Schröder** aus Ingolstadt. Anst. v. g. vergütet. **J. Niederlehner, Landshut (Bayern).**

Wirtshaus Moritz Uhle
Berlin SW, Kreuzbergstrasse 3.
Sonntag: **Frishes Gänsebraten, Hasenbraten, Grieben mit Sauerkohl** (Spezial). **Großer Mittagstisch, à la carte 60 Pf.**, reichhaltige Abendkarte, kleine Preise. Gemüthliche Morgenprache. **Vorzügl. Biere: Pilsener, Top. Raffee in Kannen, à la Portion (5 Tassen) 50 Pf.** [113]

Am 11. November verschied in Charlottenbrunn unser Mitglied, der Invalide
Paul Menke [111]
im Alter von 55 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Der Breslauer Buchdrucker-Gehilfenverein.**

Am 9. November verstarb unser liebes Mitglied, Kollege
H. Wäselmann. [112]
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Die Liedertafel Gutenberg von 1877, Hamburg.**

Richard Härtel, Leipzig-R. (Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 48
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Satz des Anzweiflers von Novitzki**, Mit kurzer Anweisung zum korrekten Lesen dieser Sprache. 30 Pf.
Internationsbriefe für Buchdrucker. Serie A, 30 Briefe für Setzer, Serie B, 30 Briefe für Drucker. Im einzelnen à Brief 75 Pf., im Abonnement à Brief 50 Pf. Wert Bezug von 6 Briefen Abonnementpreis.
Durcheinander, Mäsel Zeichnungen u. Skizzen von G. Z. Birk, Mittelgatter, J. B. Birk, Wig. netten usw. Bon Sattler. 1897. Antiqu. Kart 20 Mk. für 10 Mk. angeboten.
Grammatik der Stenographie. Von Richmond. 2 Mk. Geb. 3 Mk.
Ausführung für Buchdruckerei von D. S. S. wandt, öffentlich ausgestellter, beständiger Buchrevisor. Mit Anhang u. Wert der Buchdruckererei. 4,50 Mk.
Engelhardt, Das Ausschneiden der Formen. 2 Kupf. 1,50 Mk.
Nischen und Wirtmann. Praktische Winke für Buchdruckerbesitzer und deren technische Beamte. Bon C. Dint. 1,50 Mk.
Der französische Verfall. 30 Pf.
Deutsches Buchdrucker-Wörterbuch. Ausgewählte Wörter über die Buchdruckerkunst und ihre Angehörigen von 76 Verfassern nebst einem allgemeinen Zeile. Dritte Aufl. 1 Mk. Strauß, Gutenberg. Preis 50 Pf.